

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst Frauenwelt und Jugend einschließlich Postzuschlag monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 241.

Dresden, Donnerstag den 16. Oktober 1913.

24. Jahrg.

Bei der Krankenkassenwahl in Leipzig erlangten das Gewerkschaftsmitglied 65, die Gewerkschaft 4 Vertreter.

Aus der brennenden Grube bei Cardiff wurden noch 20 Menschen lebendig an die Oberfläche gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, noch weitere Vergleute zu retten.

In einem belgischen Kohlenbergwerk wurden 6 Vergleute erschlagen.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in England wurden 6 Personen getötet.

Oesterreich hat sich gegen die Besetzung albanischer Gebiete durch Serbien gewandt.

Die Angriffe der Albanier gegen montenegrinische Posten dauern fort.

## Die Kulturichmach in Kiew.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Der Ritualmordprozess in Kiew hat erst kaum begonnen, und schon ist es für jeden klar, daß die Anklage nicht aufrecht erhalten werden kann. Zunächst handelt es sich um die angeblichen Schuldbeweise gegen den Angeklagten Weis. Alle wesentlichen Bezeugen werden vernommen, die über den Mord an dem Anaben Juchitschinski aussagen sollen. Alle Spuren weisen deutlich auf die Diebeshande der Khebirjak hin, die vollständig von der Anklagehand ferngehalten worden ist und die Zeugenbank ziert. Die Kronzeugen gegen Weis verjagen sich, und man fragt sich erstaunt, was Weis überhaupt mit diesem Prozess zu tun hat. Dies geht übrigens schon aus der Prüfung der Anklageschrift hervor, die alles mögliche enthält: die Schilderung der Mordtat, die Aussagen der Sachverständigen über den Obduktionsbefund, die Erklärungen der „Ladnerständigen“ der Anklage über die Existenz des jüdischen Ritualmordes, ausführliche Polemiken gegen die privaten Behauptungen in diesem Prozess, nur der Schuldbeweis gegen den Angeklagten Weis fehlt in der Anklageschrift. Wohl noch ist vor einem ordentlichen Gericht eine Mordanklage in dieser Art, unbegründeter, verbrochener Weise erhoben worden, wie gegen den Angeklagten Weis.

Die klügeren Elemente aus dem reaktionären Lager haben bereits selbst ein, in welchem eine Sackgasse die ganze Ritualmordtheorie der Rechtsparthei geraten ist. Außerordentlich bedeutungsvoll ist in dieser Beziehung die Stellungnahme des konservativ-liberalen Blattes „Kriwjanin“, das aus dem reaktionären Dumaabgeordneten Schulgin, bereits am 10. d. M. nach der Veröffentlichung der Anklageschrift, veröffentlichte. Schulgin hat in seinem Blatte einen Artikel, der die schwersten Vorwürfe gegen die Prokuratur erhob. Das Blatt wurde von der Zensur konfisziert und zum ersten Male während dieser Wahlen zur geschichtlichen Verantwortung gezogen. Das hinderte indessen nicht, daß die „Kriwjanin“ die ungeheure Sensation hervorrief. Schulgin hat die Forderung der Gerechtigkeit aus. Er

ist auch keineswegs empört, daß die Ritualmordtheorie dem Arsenal der Waffen einverleibt wird, mit denen er selbst, als einer der Führer der Bogromistenpartei, in der Duma gegen die Juden und die Revolutionäre aufgetreten ist. Er entwirft sich, in Anbetracht der völligen Unzulänglichkeit und des unüberwindlichen Zusammenbruchs der Anklage, darüber, daß der Feldzug der Rechten schlecht vorbereitet und noch schlechter durchgeführt werden kann. „Anstatt — schreibt er — im Kampfe gegen das jüdische Volk in der energischsten Weise aufzutreten und Argumente vorzubringen, die Lote ertönen könnten, hat die Prokuratur eine Anklageschrift geschaffen, die an das Rollen eines Kindes erinnert, und die selbst von einem mittelmäßigen Verteidiger zerlegt werden kann. Man schämt sich für die Justiz und die Staatsanwaltschaft, die sich entschlossen haben, vor der ganzen Welt mit einem so armen Material aufzutreten! Wie vorteilhaft und nützlich — fährt er fort — es auch vom Verteidigungspunkt erscheinen konnte, die Existenz von Ritualmorden nachzuweisen, so hatte die Staatsanwaltschaft doch nicht das Recht, selbst ein lebendiges Objekt zu beschaffen, das für die Führung eines solchen Prozesses notwendig war. Dies aber ist in diesem Falle geschehen. Man sagt, es sei gleichgültig, ob Weis verurteilt oder freigesprochen werde, wenn nur die Tatsache des Ritualmordes nachgewiesen wird. Man solle nicht wagen, so zu sprechen! Dies ist eine ungeheuerliche Theorie. Wer so spricht, bringt selbst Menschenopfer dar! Ihr wart nur dann berechtigt, Weis ins Gefängnis zu setzen, wenn Ihr von seiner Schuld überzeugt wäret. Ihr aber habt Weis als ein skandinavisches Betrüger, das auf den Seziertisch gelegt wurde!“

In späteren Artikeln zerlegt Schulgin das gegen Weis erhobene Beweismaterial und erklärt kategorisch, daß gerade dieser Teil der Anklageschrift jede Annahme ausschließt, daß Weis an dem ihm zur Last gelegten Mord beteiligt gewesen sei. Diese Stellungnahme des konservativen Juristen und Abgeordneten ist im höchsten Grade symptomatisch. Sie zeigt, daß selbst die Elemente des findende Schiff der Ritualmordanklage gegen Weis verlassen, die bisher in der energischsten Weise für Judenpogrome, Justizmorde und Gerichts-fälschungen eingetreten sind.

Trotz der übermenschlichen Anstrengungen der Gährungs- und der mit ihnen verbündeten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, hat die Agitation der Bogromisten in den Volksmassen keinen ersichtlichen Erfolg zu verzeichnen. Man kann freilich nicht behaupten, daß das Volk, das aus den Flug-schriften der Gährungs- und den Mandatschreibungen der Regierung, aus der mittelalterlichen Anklageschrift gegen Weis und aus der systematischen Hebe der Regierungspresse in reichlichem Maße sich, parlos am Volke vorüberzieht. In den entlegenen Dörfern, wie in den unteren Schichten des städtischen Lumpenproletariats, ganz abgesehen von starken Schichten des Kleinbürgertums, die aus geschichtlichen Gründen als Konvertenten der Juden antijüdisch verurteilt sind, findet sich stets genug Material für die Bogromtheorie der Gährungs- und der mit ihnen verbündeten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden. Aber zurzeit werden alle diese Elemente zurückgeklärt von der mächtigen Welle des Protestes, die angesichts der Kulturichmach in Kiew im ganzen Lande aufgewallt. Wie immer und überall, steht auch jetzt die Arbeiterklasse an der Spitze dieser

Bewegung. Hunderttausende von Arbeitern streifen, veranstalten Umzüge, veröffentlichen Proteste; ihnen schließen sich die Studierenden in den Hochschulen an; auch weite bürgerliche Schichten werden von der Protestbewegung ergriffen, die den Weisprozess in einen Brennpunkt des russischen Lebens verwandelt.

Ueber die Protestbewegung der Arbeiter seien nur einige Angaben gemacht. Am Tage des Prozeßbeginnes wurden im Tätigkeitsgebiet des Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes auf Veranlassung des Zentralkomitees des „Bundes“ Massenversammlungen der jüdischen Arbeiter organisiert. Schon vorher waren in dem ganzen Gebiet (Litauen, Polen, Südwestrussland, Ostseeprovinzen) Flugblätter des „Bundes“, an einigen Stellen gemeinschaftlich mit den anderen sozialistischen Organisationen, verbreitet worden. Es streiften daraufhin zahlreiche Arbeiter in Warschau, Wilna, Riga, Minsk, Odesa, Homel, Wolost u. a. In den russischen Städten, namentlich in den Hauptstädten Petersburg und Moskau, wo die Arbeiter sich zu derselben Zeit in einer Protestbewegung gegen die Verfolgung der Arbeiterpresse befanden, fand auch der Protest gegen die Ritualmordtheorie einen dankbaren Boden. So streiften in Petersburg allein in den ersten drei Prozeßtagen über 100 000 Arbeiter. Insgesamt dürften an der Protestbewegung gegen den Ritualmordprozess über eine Viertel Million Arbeiter teilgenommen haben. Daß dieser Protest die stärkste Waffe gegen die Hebe der Gährungs bildet, versteht sich von selbst. Nicht nur, daß er die Arbeiter der verschiedenen Nationen noch fester zusammenschweißt, und der Nationalitätenhebe der Herrschenden die Internationalität der Arbeiterbewegung entgegensetzt, er demonstriert auch vor der ganzen Welt den Willen der Arbeiterklasse Russlands, der nationalitätlichen, chauvinistischen Schmutzflut Einhalt zu gebieten.

London, 15. Oktober. Der Standard meldet aus Moskau, daß am letzten Sonnabend Versuche unternommen wurden, eine antisemitische Agitation hervorzurufen. Läden wurden überfallen und ausgedraubt. Eine Anzahl Juden wurde mißhandelt. Die jüdische Bevölkerung steht ständig in großer Gefahr. Die Stimmung in der Bevölkerung ist sehr erregt. Der Gouverneur hat dem Polizeikommissar mitgeteilt, daß er ihm für alle Vorgänge verantwortlich mache.

## Das Grubenunglück von Cardiff.

Die Hoffnung, daß es gelingen wird, noch einen größeren Teil der in der Unglücksgrube eingeschlossenen Vergleute zu retten, wird immer geringer. Es war nach den vorliegenden Nachrichten bereits gelungen, das Feuer zu löschen, aber jetzt kommt die Meldung, daß es wieder mit erneuter Gewalt ausgebrochen sei. In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober sind im ganzen nur noch 23 Menschen aus der Grube lebend herausgebracht worden. Doch waren die meisten von ihnen so schwer verletzt, daß zum Teil keine Hoffnung bestehen soll, sie am Leben zu erhalten. 45 Tote sind bisher geborgen. 375 Menschen sollen sich noch in den brennenden Schächten befinden.

## Georg Büchner und die Politik.

Zum hundertsten Geburtstag.  
Georg Büchner ist nicht ein positiver Sozialist gewesen; aber er war politisch, ihm jeden Platz in der Geschichte des Sozialismus zu verweigern. Politische Systeme treten nicht fertig in die Welt; sie werden durch Jahrhunderte Ansichten her wachsen sie zusammen. Büchners politisches Denken bedeutet zum mindesten einen höchst wesentlichen sozialistischen Anknüpfungspunkt. In seinen Briefen finden sich Stellen wie diese: „Ich ... habe in neuerer Zeit gelernt, daß nur das notwendige Bedürfnis der großen Masse Umänderungen herbeiführen kann, daß alles Bemühen und Schreien der Einzelnen vergeblich ist ... Der Einzelne (ist) nur Schaum auf der Welle, die Welle ein hoher Zufall, die Herrschaft des Genies ein Durcheinander, ein lächerliches Ringen gegen ein ehernes Gesetz, es zu erkennen das höchste, es zu beherrschen unmöglich. Es fällt mir nicht mehr ein, vor den Parodiegöttern und Götterherren der Weltgeschichte mich zu bücken ... Die Gesellschaft mittels der Idee, von der gebildeten Klasse aus reformieren? Unmöglich ...“  
Und mehr als einmal spricht Büchner den Gedanken aus, der einzige politisch bedeutsame Gegenstand, den sein Zeitalter — der Vormärz — enthält, sei der Gegensatz zwischen dem armen und dem Reichen. Er spricht noch nicht vom Kapital und Proletariat; das Problem so zu formulieren blieb einer reifen sozialistischen Erkenntnis vorbehalten. Gleichwohl ist die Unterscheidung, die Büchner gemacht hat, wahr, wesentlich und modern; moderner jedenfalls als fast alles, was die bürgerliche Demokratie des Vormärz gesagt hat.

Wie sehr die antindividualistische, kollektivistische Gedankensstellung, die Büchner vorbereitete, berechtigt war, das beweist im Grunde seine eigene Entwicklung. Wir fragen uns, wie es wohl kam, daß just ein heftiger Demokrat zu solchen fortgeschrittenen Auffassungen gelangte? Diese Möglichkeit lag eben gerade in der politischen Kultur Hessens. Hessen war damals das radikalste Land

in der deutschen Welt. Die demokratischen Anschauungen waren nirgends in Deutschland so entschlossen und so durchgebildet. Dafür gab es in Hessen zwei entscheidende Gründe. Die heftigsten Säuren — Hessen war Bayernland — lebten in einer besonders drückenden Armut. Sie waren indes nicht misérabler daran als andere Bauern in Deutschland, und die Tatsache ihres Elends hätte nicht genügt, um sie revolutionären Ideen zugänglich zu machen. Aber nun trat zum passiven ein aktives Element hinzu: Hessen lag im Bannkreis der Ueberlieferungen der großen französischen Revolution, und diese Ueberlieferungen wurden in Frankreich, wie in dem nahen Hessen, durch die Pariser Julirevolution des Jahres 1830 aufs neue belebt. Auch hatte Hessen die revolutionierenden Einflüsse der rheinländisch-napoleonischen Verwaltung erlebt. So kam es, daß Hessen revolutionären Gedanken weiter offen stand als die anderen deutschen Länder, in denen übrigens mancher bürgerliche Geist einer revolutionären Propaganda geneigt war. Der revolutionäre Gedanke erfaßte gerade in Hessen aber nicht nur die bürgerliche Intelligenz, sondern eben auch die bäuerlichen Massen. Auf die Dauer behielt freilich Büchner recht, wenn er nicht bloß in die revolutionäre Energie und Begabung der Intellektuellen, sondern auch der Bauern einige Zweifel setzte. In der Tat genügt die revolutionären Voraussetzungen nicht. Die Bauern kamen nur bis zur Steuerbeweigerung und einigen kleinen Lokalrevolten. Die Intellektuellen kamen nur zur Gründung revolutionärer Konventionen, von denen die Anregung zu Attentaten ausging. Nicht daß die deutschen Zustände, die heftigsten zumal, eine Revolution nicht gerechtfertigt hätten. Aber es fehlte schließlich doch an einem genügenden und organisierten revolutionären Gesamtwillen, und es fehlte von vornherein die unentbehrliche Breite einer gesamtdeutschen Bewegung. Hessen war nur Hessen; und Revolutionen von nur landschaftlicher Ausdehnung sind immer ergebnislos, wenn sie überhaupt zum Ausdruck gelangen. Büchner selbst hat das alles geseht genau eingesehen.

Wie Büchner selbst in seinem politischen Denken stark von französischer Kultur bestimmt war, datierten die revolutionären Ueberlieferungen Hessens aus dem Beginn der großen Revolution. Damals verstand der Naturforscher und Tierärztliche Bibliothekar Georg Forster in Mainz die Gedanken der großen

französischen Revolution, die er als Sendling der mainzischen Republikaner in Paris auch persönlich studieren konnte. Nach den beiden weltbürgerlichen Jahrzehnten, die Hessen mit dem republikanischen und napoleonischen Frankreich verbunden hatten, kam dann eine national-deutsche Reaktion. Man war zwar nach wie vor den Grundgedanken der großen französischen Revolution zugeneigt, aber man wollte — wie es schließlich dem in der Entwicklung zurückgebliebenem Deutschland zunächst auch entsprach — die revolutionären Prinzipien vorübergehend einmal in deutscher, monoglottem geistlicher, anstatt in weltbürgerlicher, übernationaler Form verwirklichen. So waren die heftigsten Träger revolutionärer Gedanken im Jahrzehnt der Freiheitskriege ausgesprochen deutsch geblieben: deutsch bis zum lächerlichsten Chauvinismus. Unter ihnen ragten namentlich der Pfarrer und Rektor Weidig aus Buchsach, die Brüder Weidig, der Advokat Hoffmann aus Offenbach und die Brüder Hölten hervor. Der wichtigste der radikalsten heftigsten Demokraten war der Jurist Carl Hölten.

Höllens politische Lehre hatte zwei Gesichtspunkte: er erklärte, daß niemals das Gesetz, sondern nur die persönliche sittliche Ueberzeugung den Einzelnen in seinem Verhältnis zum Staat bestimmen dürfe und daß weiter jedes Mittel, das technisch geeignet sei, die sittlich-politische Ueberzeugung eines Individuums in der Öffentlichkeit durchzusetzen, berechtigt sei. Höllen erklärte ausdrücklich, daß zu diesen Mitteln die organisierte wie die individuelle Gewalt der Revolutionäre gehöre, und nannte den Fürstentum ausbreitend „einen Akt der allgemeinen Gerechtigkeitspflege“. Sachlich war er sehr davon überzeugt, daß jede logisch begabte und sittlich strenge Persönlichkeit zum konsequenten Republikanismus gelangen müsse, und er hat seine Begeisterung für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in mehr als einem überchwenglichen Gedicht zum Ausdruck gebracht, in solchen Gedichten nicht selten auch mit blutigen Worten zum Tyrannenmord aufgefordert. Da hieß es wohl:

„Dann wird's, kann Weidig's nur gut,  
Wenn du an Gut und Blut  
Nagst Gut und Blut,  
Wenn du Gewebe und Art,  
Schlachtheil und Sense padst,  
Zwingherrn den Kopf abpadt.“

Ueber Lebenslauf und literarische Persönlichkeit Georg Büchners wird in der heutigen Nummer von „Leben Wissen Kunst“ gesprochen.